



Der Apollofalter ist in Höhenlagen zwischen etwa 1000 und 1400 m lokal eine häufige Erscheinung. Das majestätische anmutende Tier segelt hier scheinbar schwerelos über steile Felsen.

Foto: P. Buchner, Tiroler Landesmuseen

## Apollofalter und Augsburger Bären

*Der Nationalpark Kalkalpen gilt zu Recht als ein bedeutendes Aushängeschild ursprünglicher Landschaft, Flora und Fauna.*

**Als Rückzugsraum** für seltene oder gefährdete Arten kommt ihm eine bedeutende Funktion für die Erhaltung wichtiger Naturschutzgüter zu. Artenvielfalt ist hier allgegenwärtig und beschränkt sich bei weitem nicht auf bekannte Tiere wie Steinadler, Gams- und Rotwild oder auch den Braunbären. Die tatsächliche Vielfalt ist vielmehr im Bereich der Insekten zu finden, wenn auch oft noch wenig bekannt. Eine Ausnahme machen die allgegenwärtigen Schmetterlinge, sie wurden ob ihrer Beliebtheit schon lange beobachtet. Regional tätige Forscher der entomologischen Arbeitsgemeinschaften in Steyr und Gmunden widmen sich seit vielen Jahren der heimischen Falterwelt. Die bisherigen Ergebnisse sind selbst international ausgesprochen beachtlich.

### Erstaunliche Artenvielfalt

Etwa 1500 Schmetterlingsarten wurden bisher im Nationalpark beobachtet, das sind 54 % der Landesfauna Oberösterreichs. Die vielfältige Mittelmeerinsel Sardinien, gut hundertmal größer, weist etwa dieselbe Artenzahl auf, das kühlere Irland hingegen deutlich weniger. Auch Österreich mit seinen 4000 Arten besitzt kein einziges Schutzgebiet aus dem so viele Schmetterlingsarten bekannt wurden. Aus dem ebenfalls relativ gut dokumentierten,

jedoch viel größeren Nationalpark Hohe Tauern wurden 1298 Schmetterlingsarten gemeldet. Ähnliche Zahlen von knapp 1300 Arten gelten für das bezüglich Biotopausstattung viel reichere Gemeindegebiet von Innsbruck.

Die große Mehrzahl des Artenbestandes gehört zu den sogenannten Nachtfaltern, lediglich 102 Arten sind Tagfalter. Während Tagfalter und manche Nachtfalter tagsüber fliegen, bleibt eine große Mehrheit von etwa 85% des Artenbestandes tagsüber versteckt. Gerade diese Arten sind aber für das funktionierende Ökosystem des Schutzgebietes besonders wichtig, eine Bedeutung die von der Blütenbestäubung und Zersetzung von Pflanzen bis hin zur Nahrung für Vögel, Fledermäuse und zahllose Kleintiere reicht.

### Wertvoller Rückzugsraum

Was sagt aber die Artenvielfalt über die Qualität als Rückzugsraum aus. Wiederum sehr viel, denn der Anteil an landes- oder bundesweit gefährdeten Schmetterlingen ist hoch. Etwa jeweils ein Viertel der Großschmetterlinge findet sich auf den Roten Listen gefährdeter Falter Oberösterreichs und Österreichs. Der Bartflechten-Rinden-spanner und der Große Eisvogel sind im gesamten Bundesland vom Aussterben bedroht. Von den Tagfaltern des Nationalpark

Kalkalpen gelten sogar knapp 40% bundesweit mehr oder weniger gefährdet, darunter vier stark gefährdete Schmetterlinge, nämlich Heilziest-Dickkopffalter, Blauschwarzer Eisvogel, Eschen-Scheckenfalter und Gelbringfalter. Für die große Zahl der 719 Kleinschmetterlinge existiert hingegen weder regional noch national eine Rote Liste. Tatsächlich dürften sich gerade in dieser Gruppe oft stark spezialisierter Schmetterlinge besonders viele gefährdete Arten finden.

### Seltene und häufige Arten

Auch international bietet der Nationalpark einige Vorzeigarten. Gleich sieben aktuell noch festgestellte Arten sind durch die EU strengstens geschützt. Die einzige prioritär schützenswerte Art ist die Spanische Flagge. Durch ein Massenvorkommen im Tal der Schmetterlinge in Rhodos ist der meistens tagaktive Bär (der Name für die Familie) vielen Touristen bekannt. Er fliegt aber auch im Nationalpark Kalkalpen gar nicht selten, besonders an feuchten Waldrändern.

Auch der Maivogel oder Eschen-Scheckenfalter ist im Nationalpark wenigstens an zwei Lokalitäten aktuell nachgewiesen. Er benötigt reich strukturierte, artenreiche Waldränder und ist durch Hochwaldbewirtschaftung bundesweit stark gefährdet.



In sonnigen Wäldern mit naturnahem Baumbestand kann sporadisch der Gelbringfalter beobachtet werden. Seine Raupen leben wie alle anderen Augenfalter jedoch nicht an den Bäumen, sondern an Gräsern.

Foto: P. Buchner, Tiroler Landesmuseen



Die Spanische Flagge kann im Spätsommer regelmäßig beobachtet werden. Die Falter saugen bevorzugt an Wasserdost.

Foto: P. Huemer, Tiroler Landesmuseen



An vielen ehemaligen Fundstellen Österreich ist der Maivogel schon lange verschwunden. Im Nationalpark Kalkalpen liegen bedeutende Rückzugsgebiete.

Fotos: P. Buchner und P. Huemer, Tiroler Landesmuseen



Mit bis zu etwa 8 Zentimetern Flügelspannweite ist der Große Eisvogel einer der markantesten Tagfalter Österreichs. Tagsüber fliegt er gerne um Baumkronen und ist kaum nachzuweisen.

Foto: P. Buchner, Tiroler Landesmuseen



In feuchten Auwäldern und Gebüsch ist der Große Gabelschwanz noch weit verbreitet. Der Falter wird bis zu 7 cm groß.  
Foto: Buchner, Tiroler Landesmuseen)



Die Raupe des Großen Gabelschwanzes widerlegt die These, dass nur Falter bunt sind. Ihre monströs wirkende Kopfzeichnung ist ein effektiver Schutzmechanismus gegenüber Fressfeinden.

Fotos: P. Buchner, Tiroler Landesmuseen



Das Krainer Widderchen ist auch ausgesprochen giftig. Seine Warnfarbe schreckt Vögel und andere potentielle Räuber zu Recht ab.

# Nationalpark Kalkalpen: natürlicher und menschengepprägter Lebensraum

*Die Qualität der Artengemeinschaft ist sehr naturnahe und zeigt die repräsentierten Lebensräume für Schmetterlinge.*

**Insbesondere** die urwaldartigen Waldbiotope sind in ihrer Artenzusammensetzung von hervorragender Bedeutung und nach derzeitiger Datenlage ein besonders bedeutender Rückzugsraum für eine ansonsten in Mitteleuropa hochgradig bedrohte Artengarnitur.

Viele höchst bemerkenswerte Laubwaldfalter wie der Gelbe Hermelin oder der Augsburger Bär finden hier Überlebenschancen. Beide Arten sind in großen Teilen Mitteleuropas verschwunden, der Augsburger Bär gilt in der Bundesrepublik Deutschland inzwischen akut als vom Aussterben bedroht. Vermutlich wanderte der markant gefärbte, größte heimische Bär innerhalb der Schmetterlinge in nacheiszeitlichen Wärmeperioden aus Asien nach Europa ein. Im Nationalpark Kalkalpen fliegt er in den Schluchtwäldern örtlich noch recht häufig und besitzt hier eines der bedeutendsten Vorkommen in Europa. Ähnlich gefährdet ist in den Nachbarländern der Gelbe Hermelin. Als Bewohner lichter Wälder ist auch der Gelbringfalter mit der forstwirtschaftlichen Intensivnutzung, vor

allem durch Fichtenanbau, vielerorts zusehends selten geworden.

## Verschiedene Nahrungsgrundlagen

Der Große Eisvogel bevorzugt ebenfalls Waldränder mit Beständen von Zitterpappeln. Auch wenn er seit langem nicht mehr registriert wurde, so scheint ein aktuelles Vorkommen wahrscheinlich. Die Art ist allerdings nur schwer nachzuweisen. Natürlich bilden aber auch viele noch ungefährdete Schmetterlinge wie der Große Gabelschwanz den Grundstock der örtlichen Fauna. Die meisten Waldarten sind im Raupestadium an Blätter verschiedener Bäume oder krautiger Pflanzen gebunden, viel seltener ernähren sich Schmetterlingsarten auch von Totholz. Durch die naturnahe oder fehlende Waldbewirtschaftung finden sich im Schutzgebiet einige an Totholz gebundene Kleinschmetterlinge aus den Familien Tineidae und Oecophoridae. Darunter wurde neulich sogar eine Art, Nemapogon glirella, erstmals für Österreich nachgewiesen. Auch der an Kiefernrinde lebende prächtige Faulholzfalter *Decantha bork-*

hausenii hat im Nationalpark das einzige Vorkommen Oberösterreichs.

## Wenig untersuchte Gipfelregionen

Wiesen und extensiv genutzte Weideflächen sowie die Matten der Hochlagen sind für Schmetterlinge ebenfalls von hoher Bedeutung. Hier fallen vor allem die vielen Tagfalter auf, die je nach Art eher trockene oder feuchte Stellen bevorzugen. Manche dieser Arten mussten jedoch innerhalb der letzten Jahrzehnte drastische Populationsrückgänge bis hin zu Totalverlusten erleiden. So wurde Österreichs Insekt des Jahres 2008, das Krainer Widderchen, zuletzt 1952 nachgewiesen. Immerhin fünf Widderchenarten fliegen aber auch heute noch im Schutzgebiet. Bewohner felsiger Lebensräume konnten zwar in größerer Artenzahl beobachtet werden, durch das weitgehende Fehlen einer alpinen Stufe ist jedoch eine echte Hochgebirgsfauna kaum vorhanden. Allerdings wurden die Gipfelregionen noch weniger intensiv untersucht.

Text: Peter Humer/Daten: Josef Wimmer

**Mag. Dr. Peter Humer** studierte Biologie und Erdwissenschaften sowie anschließend Zoologie und Botanik an der Universität Innsbruck. Dissertation über Kleinschmetterlinge an Rosaceae im Jahr 1986. Seit 1987



**Mag. Dr. Peter Humer** ist Peter Huemer hauptberuflich in den Naturwissenschaftlichen Sammlungen der Tiroler Landesmuseen und als Lektor an der Universität Innsbruck tätig. Aus Aufsammlungen sowie Museumsbeständen beschrieb er über 60 neu entdeckte

Schmetterlingsarten aus Mitteleuropa

**Josef Wimmer** konnte sein Hobby zwar nicht zum Beruf machen. Er hat sich aber zu einem der renommiertesten Schmetterlingsforscher Österreichs entwickelt.



**Josef Wimmer** Von Steyr aus durchstreift er die Region des Nationalpark Kalkalpen seit mehreren Jahrzehnten und kennt die Schmetterlinge wie kaum ein anderer.



**Zur Familie der Faulholzfalter gehört *Decantha borkhausenii*. Dieser Falter wurde wie etliche andere Arten erst in den letzten Jahren als Neufund für Oberösterreich im Nationalpark Kalkalpen nachgewiesen.**

Foto: P. Buchner, Tiroler Landesmuseen